

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
31 (1917)**

95 (25.4.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-572650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-572650)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Rüstingen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Altona Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtposten 90 Pf., bei Selbstabbolen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf. einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-spaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamageld 75 Pf.

51. Jahrgang.

Rüstingen, Mittwoch, den 25. April 1917.

Nr. 95.

## Heeresberichte.

(B. L. B.) Berlin, 23. April, abends. (Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld von Arras ist heute der neue englische Ansturm unter schwersten Verlusten ergebnislos zusammengebrochen. — An der Aisne und in der Champagne zeitweilig harter Artilleriekampf. — Im Osten nichts Wesentliches.

(B. L. B.) Großes Hauptquartier, 23. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsausflug:

Zwischen Loos und der Bahn Arras—Cambrai dauerte gestern der Artilleriekampf an. Nordwestlich von Loos drangen englische Sturmtruppen in 500 Meter Breite in unseren vordersten Graben; sie wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen. Auch Nachts blieb das Feuer hart. Heute früh haben nach Trommelwirbel in breiter Front die Infanteriekämpfe begonnen.

Vereinstellung des deutschen Kronprinzen: Vermittlung war nur nordöstlich von Soissons die Feuerstätigkeit getriggert. Am Nachmittag aber bekämpften sich längs der Aisne und in der Champagne die Artillerien wieder mit zunehmender Heftigkeit. Panzergranatenkämpfe spielten sich auf dem Chemin des Dames-Aisne ab. Ein harter französischer Angriff nordwestlich von La Villers-aux-Bois brach verlustreich zusammen. Zwischen Frosses und Snippes-Niederung brachten Verbände dem Feinde keinerlei Vorteile. Wir nahmen am Hochberg südwestlich von Marconville und durch Verbindungen in die französische Stellung südlich von Marie-Ba über 50 Mann gefangen.

Vereinstellung des Generalquartiers: Der Generaloberst von Bülow: Unsere Artillerie schossen 4 feindliche Festballons in Brand und brachten im Luftkampf 11 Flugzeuge zum Absturz. Mittels der Art. u. Nichtstos bis zum 46. Leutnant Wolf zum 20. Male Sieger. Die Jagdabteilung des Mittelmars Art. u. Nichtstos hat bis gestern 100 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsausflug: Mehrfach lag lebhaftes Feuer der russischen Artillerie auf unseren Linien. Es wurde kräftig erwidert. Bombenabwürfe russischer Flieger auf Lda wurden durch Bombenabwürfe auf Wolochinsko und Turek, nordwestlich bzw. südwestlich von Wladiwostok vergolten.

Mazedonische Front: Am Ostufer des Barbar- und südwestlich des Doiran-Sees heftiges Artilleriefeuer, dem nur am Doiran-See ein englischer Angriff folgte. Er wurde von den bulgarischen Truppen abgewiesen. Unsere Artilleriegeschwader griffen aus der Luft in den Kampf ein.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

(B. L. B.) Wien, 23. April. (Amtlich) wird verlautbart: Auf allen drei Kriegsschauplätzen nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Seefer, Feldmarschalleutnant.

## Der Armeekongress in Rußland

In Wladiwostok hat in den letzten Tagen der schon angekündigte Kongress von Vertretern der Armee der Westfront stattgefunden. Anwesend waren Dumapräsident Rodzianko und der Kriegsminister Gutschkow. Es entspann sich aus den vorliegenden schriftlichen Berichten immer mehr, doch einschneidende Schritte am Werke sind, die Soldatenvertreter für die energische Fortsetzung des Krieges zu gewinnen. Als Mittel hierfür muß der demagogische Kniff dienen, den Soldaten weiszumachen, daß die ersehnte Freiheit nur deklariert werden könne, wenn die Mittelstände befreit werden. Darin liegt die Unterstellung, als ob die Mittelstände ein Interesse an der Destruktion des früheren Regimes hätten. Der Grund wird wider besseres Wissen so erweckt vorfindet; denn die Mittelstände haben ausdrücklich übereinstimmend erklärt, daß sie gar nicht daran denken, sich in die inneren politischen Verhältnisse Rußlands einzumischen. Die Rodzianko und Gutschkow weisen das ganz genau; wenn sie trotzdem das Gegenteil glauben zu machen versuchen, so zeigen sie offen, aus welchen Gründen das geschieht. Die Kampftätigkeit an der Westfront soll unter allen Umständen wieder in Gang gebracht werden. Unter diesem Gesichtswinkel müssen alle die folgenden Redungen betrachtet werden. Wir vermitteln die Gegenwirkung des Arbeiter- und Soldatenrats bei den chauvinistischen Reden, besonders der englischen und französischen Offiziere.

(B. L. B.) Petersburg, 22. April. (Petersburger Telegramm-Agentur.) In Wladiwostok wurde in Gegenwart des Dumapräsidenten Rodzianko und des Kriegsministers

Gutschkow der Kongress von Vertretern der Armee der Westfront eröffnet. Anwesend waren mehr als 1200 Vertreter der Soldaten, Offiziere und Munitionsarbeiter. Der Kongress wurde durch den Vorsitzenden des Rates der Arbeiter- und Soldatenoberhäupten von Kinnf, A. Jener, eröffnet, der in einer Ansprache sagte, der Kongress sei der Sinnbild der engen Vereinigung der militärischen und bürgerlichen Elemente des neuen Rußlands und eine vollkommene Übereinstimmung von Front und Heimat. Jener wurde zum Vorsitzenden des Kongresses gewählt, der Soldat Sokoloff zum stellvertretenden Vorsitzenden. Dieser betrug die Tribüne in seiner Redeübertragung mit Gewehr, was einen Sturm von Beifallsclauden hervorrief.

Stockholm, 23. April. Die Reden, die auf dem Soldatenkongress in Wladiwostok gehalten wurden, sind nach den bisher vorliegenden Meldungen ziemlich aktivistisch gehalten. Es sprachen Gutschkow und Rodzianko, dann der französische Oberst Rougin. Der Deputierte Rodzianko ermahnte die Soldaten, alle Kraft zusammenzufassen, um Deutschland rasch entscheidend zu schlagen. Um so eher werde man in Ruhe sich den Sorgen der Neugestaltung des russischen Reiches widmen können. Abschließend soll in einer Rede erklärt haben, es sei keine Rede von einem Dualismus des Arbeiter- und Soldatenrats und der vorläufigen Regierung. Jener selbst sagte, ein Sonderfriede in diesem Augenblick würde Rußland für immer vor der Welt bloßstellen.

(B. L. B.) Wladiwostok, 23. April. (Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur.) In der ersten Sitzung des Kongresses der Abgeordneten der Armee der Westfront hielt der Dumapräsident Rodzianko eine Rede, in der er sagte: Günstigerweise kann ich erklären, daß eine Rückkehr zur Vergangenheit unmöglich ist, das verdirbt der Wille des russischen Volkes. Weiterhin sagte Rodzianko: Verzeiht nicht, daß die große Freiheit Euch große Risiken gegen das Vaterland auferlegt, und verzeiht nicht, daß das Vaterland in Gefahr ist. Ich weiß jetzt, daß die Westfront eine ungesättigbare Kunstwerk besitzt, und mit Freude werde ich es im Hinterland verfolgen. Der Abgeordnete Rodzianko hat dann alle Anwesenden ein, sich zu einer starken Front zusammenzuschließen, um nicht nur den Feind Rußlands, sondern auch den der Volkstreue zu besiegen. Rodzianko hat: Acht uns den Gelehrten vernichten! Die ganze Verammlung antwortete: Wir sind hier! Darauf betrug der französische Oberst Rougin, ehemaliger Kommandant eines Regiments vor Verdun, die Tribüne und sagte u. a.: Verzeiht nicht, Soldaten, daß Ihr die Arme eines Kaisers vor Euch habt. Wollt Ihr daher die Freiheit befehlen, so seid tapfer, gehorame Krieger. Treibt weniger Politik, aber erfüllt mehr Eure soldatischen Pflichten und erinnert Euch daran, daß in der französischen Revolution die große Armee keine Politik trieb. Dann nahm ein englischer Major das Wort und forderte die Soldaten auf, die Freiheit zu lieben und alles für sie zu tun. General Gurlo, Kommandant der Westfront, sagte: Wenn die Soldaten nicht die Anstrengungen machten, um die junge Freiheit zu retten, wird sie untergehen. Der deutsche Militarismus, der eine ewige Bedrohung des Friedens darstelle, müsse vernichtet werden.

## Eine Friedensaktion der englischen Arbeiterpartei? Die russischen Sozialrevolutionäre für Einbeziehung der Feindesgefehlten.

Stockholm, 23. April. Das Organ der russischen Sozialrevolutionäre Prago erklärt an auffälliger Stelle, durchaus zuverlässige Nachrichten aus autorisierter Quelle erhalten zu haben, nach denen die englische Sozialdemokratie — sowohl die englische sozialistische Partei, als auch die unabhängige Arbeiterpartei — für die Einleitung von Friedensverhandlungen eintrete und sich der Friedensaktion der internationalen Sozialdemokratie anschließen werde. In der englischen Sozialdemokratie sei die Friedenssichtung überaus stark. In den nächsten Tagen würden die Vertreter des englischen Sozialisten eine direkte Einwirkung auf die Londoner Regierung übernehmen, um diese auf die Einleitung von Friedensverhandlungen zu bestimmen. Sollte sich die Regierung weigern, diesem Wünsche nachzukommen, dann werde vorgezogen, eine allgemeine Volksabstimmung über die Fortführung des Krieges oder die Einleitung von Friedensverhandlungen zu veranstalten. An der letzten in Wladiwostok abgehaltenen Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei sei ein Bescheid gefaßt worden, der von der englischen Regierung die Befreiung der englischen Kriegsgefangenen fordere. Die Arbeiterpartei trete in der Fortführung der Erwartung aus, daß die englische Regierung nicht beschließige, irgendwelche Konzessionen zu machen.

Prago stellt diese Erklärung der englischen Sozialisten als einen hochbedeutenden weiteren Schritt zum Frieden hin. Das Blatt sagt jetzt in energischer Weise seinen Feldzug zugunsten der Einbeziehung der Feindesgefehlten

fort und erklärt die andauernde Blockade in der Munitionindustrie und im Verkehr als ein wohlberednetes Werk der überzeugten russischen Friedensfreunde.

## Amerika und Deutschland.

Regio deutschfreundlich?

Basel, 23. April. Eine Depesche aus El Paso an den Newyork Herald meldet: Besondere Nachrichten berichten, daß die Staatsangestellten infolge der von größeren Städten geforderten Berichte auf Ereignisse von schwerwiegender Bedeutung in Mexiko gefaßt seien. Die Haltung Carranzas verschimmere den Zustand der Verbindungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten. Regio unterstütze moralisch Deutschland und nehme die finanzielle Unterstützung deutscher Bankiers an. Die Mehrheit der Kabinettsmitglieder der kaiserlichen Regierung sei den Vereinigten Staaten feindselig gesinnt und für Deutschland begeistert. Die Parteiparte, die in Washington ankamen, meldete, daß 15 000 Soldaten gegen die Südstaaten aufbrachen und in Chihuahua mobilisiert würden. Im mexikanischen Kongress herrsche man den Programmen Carranzas, das die Neutralität Mexikos fordere. Amtrak. Seine Korridore würden mit Anken des Abnehmens (?) aufgenommen. Viele Kongressmitglieder verlangten die aktive Teilnahme Mexikos auf der Seite Deutschlands. Die Mehrheit der offiziellen Regierung mißbilligt die Haltung der Vereinigten Staaten und unterläßt die deutschen Truppen Carranzas seien der Ansicht, daß ein Bruch mit den Vereinigten Staaten die Einigung aller Parteien ermöglichte.

Innere Unruhen in Brasilien.

Genf, 23. April. Im Südosten Brasiliens sollen nach Newyorker Depeschen zwischen aufständischen Deutschen und Regierungstruppen heftige Kämpfe stattgefunden haben. Der Arbeiterverband verweigerte der brasilianischen Regierung die Unterstützung mit der Motörisierung, die Regierung tue besser, die Arbeitslosen und Wirtshausbesitzer, die die Feindesgefehlten begannen hätten, zu beschützen.

Bern, 23. April. Die brasilianische Postur läßt die Veröffentlichung oder Weitergabe von irgendwelchen Nachrichten über die Erhebung in den südlichen Staaten Brasiliens nicht zu. Die Nachrichten darüber sind nach der Frankf. Sta. noch vollkommen unvollständig. Meldungen aus Uruguay behaupten, daß die Erhebung einen beträchtlichen Umfang angenommen habe. In Uruguay angekommene Flüchtlinge sprechen von heftigen Kämpfen zwischen kaiserlichen und Regierungstruppen. Die Lage in Südbrasilien sei ernst.

Basel, 23. April. Von offizieller Entente Seite wird den Baseler Nachrichten gemeldet: Aus Montevideo wird telegraphiert, daß die Armee von Uruguay mobilisiert wurde und daß die Wladiwostok den Befehl erhielt, sich bereit zu halten, um den in Brasilien wohnenden deutschen Rebellen Widerstand zu leisten.

## Vom Seekrieg.

Zur Beschießung von Colais.

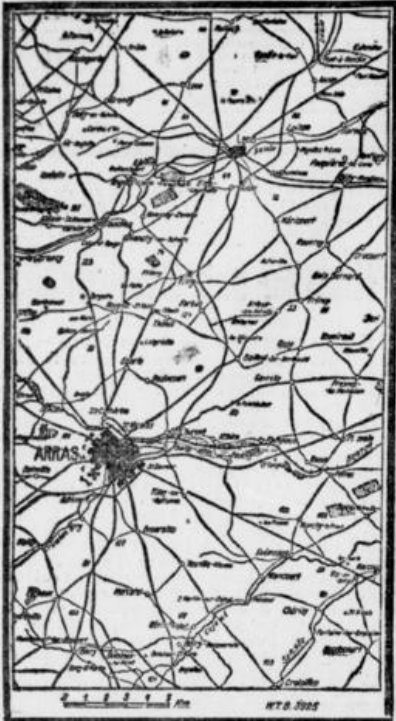
(B. L. B.) Paris, 22. April. (Gosoa.) Temps erzählt folgende Einzelheiten über die Beschießung von Colais: In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend wurde die Bevölkerung, von Colais ungefähr um 12 Uhr 30 Minuten durch einen fürchterlichen Donner vom Meer her geweckt, der von einer sehr heftigen Beschüßung herrührte, während Geschosse auf die Stadt niederkamen. Es handelte sich um feindliche Seekreuzerkräfte, denen es gelungen war, in das de Colais einzudringen und die in Golt auf die Stadt feuerten. Mehrere Häuser sind ernstlich beschädigt worden. Es gab einige Opfer unter der Zivilbevölkerung. Kamentlich wird berichtet, daß eine Dame und ihre Tochter während des Schloßes durch ein Geschoss, das auf ihr Haus fiel, getötet worden sind. Die Beschießung dauerte 10 Minuten, während deren die aufeinanderfolgenden Schüsse und die Detonationen sich ohne Unterlaß wiederholten. Dann hörte man neues Geschützfeuer und es fand in weiter Entfernung ein Treffen statt.

Das englische Eingehändnis über den Verlust zweier Hospitaltschiffe.

(B. L. B.) Haag, 23. April. Nach einer Meldung der englischen Admiralität: 2 die Hospitaltschiffe Dama und Bantung torpediert worden. Das was

einen Schiff werden 29 Soldaten und 12 Matrosen der Besatzung vernichtet, von dem anderen 17 englische Besatzung, 5 Matrosen der Mannschaft und 15 deutsche Besatzung. Ein englisches Patrouillenschiff hat 132 deutsche Besatzung getötet. Tomagal hatte 1855 Tonnen, Antona 1887 Tonnen. Der Dampftramway Maria Josefa brach in Annalen die Mannschaft des idonischen Schöners Amanda aus Oldenburg aus Land, der auf der Reise von Christiania nach West-Portland mit einer Kolonade von einem deutschen Landsturm verurteilt wurde.

### Aus dem Westen. Englische Angriffe abgeklungen.



Während im Abschnitt Aisne-Champagne sich das Bild einer in heftige Einzelkämpfe und teilweise kurze Annähernde verfallenden Schlacht auch am geirrigsten Tage nicht änderte, flammte die durch mehrseitiges gezieltes Feuer vorbereitete und angeführte Schlacht im Raume Arras-Loos erneut auf. Der erste englische Anlauf, der am 22. April vormittags um 9 Uhr in der Gegend von Loos erfolgte, brach nach einem mit seltener Erbitterung geführten Kampfe unter schweren englischen Verlusten erfolglos zusammen. Die Engländer konnten nicht einen Meter unserer Stellung behaupten. Nordwestlich von Compoiz in der Störpöbel-Wiederung wurden am 22. April feindliche Truppenansammlungen, Artillerie und ein Lanfgeschwadroner unter konzentrischer Vernichtungsfener genommen. Am Vorzuge des 23. entbrannte die Infanterieschlacht nach heftigstem Artilleriekampf auf breiter Front von neuem.

Vorkämpfe im Abschnitt zwischen Scarpe und Somme verliefen für uns günstig. Englische Patrouillen, die sich in Tressaut und Sonnecourt festgesetzt hatten, wurden unter empfindlichen Verlusten für den Feind verjagt, beglückte gegen Offens vorrückende feindliche Patrouillen. Die Stadt St. Quentin lag abermals unter Artilleriefener. In der Gegend von Bazoulain und Reuilly wurden erkannte feindliche Truppenansammlungen durch vernichtendes Granat- und Schrapnellfeuer bezwungen. Ein feindlicher Angriff kam infolge dessen nicht zustande.

Am Aisne-Champagne-Raume war besonders der nach 11 Uhr südlich Compoiz vorgetrogene erbitterte feindliche Angriff für die Franzosen außerordentlich verlustreich. Nachdrücklich wird gemeldet, daß allein im Raume Berry-au-Bac bis zur Höhe in dem Kampf mit Handgranaten und Schrapnell 1472 Mann und 91 Wagnereingeborene eingeschlagen wurden. Nordlich St. Ghislae holten unsere Schütztrupp 15 Franzosen aus dem feindlichen Graben. Patrouillen des Gegners wurden im Handgranatenkampf abgewiesen.

#### Der französische Bericht.

(W. L. G.) Paris, 22. April, nachmittags. Südlich von St. Quentin dauerte der Artilleriekampf während der Nacht ziemlich heftig an. Zwischen der Aisne und Chemin des Domes machten die Franzosen neue Fortschritte nördlich Compoiz und Handgranatenkampf in Gegend Durciville. In der Champagne Patrouillenscharmelle und Kampf mit Handgranaten zwischen Martrin. Auf der übrigen Front war die Ruhe ruhig. Flugblatt: Deutsche Flugzeuge waren gestern Abend mehrere Stunden auf dem Gebiet von Düren. Drei Personen wurden leicht verletzt. Der Schaden ist unbedeutend.

(W. L. G.) Oesterbericht vom 22. April. Der Kampf dauerte nachts und nordwestlich von Lens zu unseren Gunsten fort. Wir machten dort Fortschritte und machten Gefangene und Wagnereingeborene ein.

(W. L. G.) Oesterbericht vom 23. April abends. Zwischen Compoiz und Cille war der Artilleriekampf während des Tages in der Gegend südlich St. Quentin und nördlich Reuilly sehr heftig. Englische Geschoss- und Mörser Artilleriebeschießung mit Unterbrechungen auf verschiedenen Abschnitten. Der Feind beschloß Reims heute besonders das Ziel der Aufschüsse. In der

Champagne war der Tag durch eine Reihe Gegenangriffe des Feindes gegen die Höhen, die wir im Gebiet südlich von Compoiz besetzt hatten, gekennzeichnet. Ein heftiger Angriff gegen Compoiz wurde nach heftigem Kampfe zurückgewiesen. In der Champagne Gegenangriffe brachten dem Feinde einige Verluste bei. Ein heftiger Artilleriekampf, dessen Ausbruch um 5 Uhr nachmittags nordwestlich von Compoiz erfolgte, wurde von uns unter Feuer genommen und zerstreute sich unter Zurücklassung von Toten. Ein weiterer Angriff südlich gegen eine Höhe weiter östlich wurde gleichfalls abgewiesen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Am 21. April wurden drei deutsche Flugzeuge von unseren Jägern abgeschossen.

Weglicher Bericht. Artilleriekampf, besonders bei Eben-Emael, wo sich heftigster Bombenkampf entwickelte.

### Aus dem Osten.

#### Der russische Bericht.

(W. L. G.) Petersburg, 22. April. Weißfront: In der Gegend von Madimie Schostin unternahm eine feindliche Kompanie, unterstützt von dem Feuer der Artillerie, einen Angriff; sie wurde durch unser Geschützfeuer und Granaten bis in die Ausgangsgraben zurückgetrieben. In Gegend Barow hütete der Feind in seinen Graben rote und weiße Fahnen und versuchte aus seinen Graben herauszukommen. Wir bereiteten durch unser Feuer alle Versuche. Südlich Bergama lag der Feind eine Linie von Feindern. Die Explosion erfolgte darauf auf neutralen Boden zwischen den feindlichen und unseren Truppen. In den übrigen Frontteilen des üblichen Feuers zwischen Gefangenenabteilungen und Artillerie.

Rumänische Front: In Gegend Segbi Vorposten griffen feindliche Abteilungen unsere vorgeschobenen Posten an und drückten sie zurück. Durch einen Gegenangriff hielten wir unsere ursprüngliche Linie wieder her. In Gegend Krolung, nordwestlich Prual, beschloß unsere schwere Artillerie erfolgreich ein extremes feindliches Bataillon. An der übrigen Front der üblichen Feuerkraft zwischen Gefangenenabteilungen und Artillerie.

Russen: Im Süden unsere Truppen prüften die Berber und wurden unter telegraphischen Verbindungen.

### Der Krieg mit Italien.

#### Der italienische Bericht.

(W. L. G.) Rom, 22. April. Im Sogaratinal traf unser gut logisches Feuer die Städte von Sacco und zerstreute einen Teil davon. Im Regional wurde ein feindlicher Einfall in der Nachbarschaft von Ragusa von unseren Truppen sofort zurückgewiesen. An der Julischen Front Artillerieaktivität in der Gegend von Goro, und auf dem Karst. Unsere Abteilungen drangen in die vorgeschobene feindliche Stellung im kleinen Samanico-Tal und eroberten Waffen und Munition. Ein anderer Aufschub der Gegend getrieben den Feind von der Stellung zwischen Prorobina und Dobnburg (Friedhof-Tal). Alle Angriffe sind auf unser Gebiet zurückgewiesen. Während der Nacht machte ein Flugzeug einen Angriff auf dieselbe Gegend und kehrte unverletzt zu seinem Stützpunkt zurück.

### Von den Balkanfronten.

#### Der französische Orientbericht.

Bericht der Orientarmee: Ostlich der Therna wurde eine bulgarische Gefangenenabteilung abgewiesen. Artillerieaktivität im italienischen Abschnitt an der Grana Stena und den Seen.

### Von den türk. Kriegsschauplätzen.

#### Englischer Ozeanbericht aus Mesopotamien.

(W. L. G.) London, 22. April. Die feindliche Streitmacht, die General Raube am 16. April schlug und so gut wie aufrieb, war eine türkische Abteilung auf dem linken Tigrisufer, die die Gegend von Schott el-Whom hielt, und nicht, wie früher telegraphisch wurde, auf dem rechten Tigrisufer. Auf dem rechten Tigrisufer gegenüber dem Hochufer der feindlichen Stellung von Hahulat gingen wir in der Nacht vom 20. April eine Reihe vor. Am 21. April nahmen wir einen Teil der Frontlinie von Hahulat und machten 300 Gefangene.

(W. L. G.) London, 23. April. In der Nacht auf den 22. April schante der Feind bei Hahulat eine Stellung an Hahulat, von der wir am Tage vorher zusammenhängende Teile ertrümt hatten. Am Sonntag nahmen wir bei Tagesanbruch die Verfolgung auf, machten Gefangene und eroberten eine 55-Zoll-Gauche.

#### Englischer Bericht aus Mesopotamien.

(W. L. G.) London, 21. April. Die Truppen in Mesopotamien besetzten, das gewonnene Gelände und sind jetzt in Richtung mit der Gegend zwischen den beiden Mesopotamien. Die Stellung ertrümt sich von der Westseite bei Schott el-Whom durch Al-Ramlat bis südlich der Stadt und von dort in südöstlicher Richtung nach Abu Dameria. Am 19. April wurden etwa 250 türkische Gefangene gemacht.

### Aus dem Hilfsdienst-Ausschub.

Der fünfzehner-Ausschub des Reichstages zur Mitwirkung bei der Ausführung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst trat am Montag wieder zusammen. Der Ausschub beschäftigte sich zunächst mit einer Anzahl Petitionen, die von der Gesellschaft für soziale Reformen, der Arbeitsgemeinschaft kaufmännischer Vereinigungen usw. eingebracht waren und die zum großen Teil Angelegenheiten betrafen. Das Verlangen nach Vertretung der Arbeiter und Angestellten in den über Zusammenlegung von Betrieben entscheidenden Ausschüssen wurde der Berücksichtigung übergeben. Zur Erziehung gab man eine Petition an die Regierung, die besondere Organisationen für das Arbeitsnachweismengen verlangt; dabei wurde das Borgehen Bayerns gerügt, mo diese Aufgaben den Hilfsdienstvereinen übertragen worden sind. Zur Gehaltsfrage der Angestellten in den Hilfsdienstbetrieben wurde darauf hingewiesen, daß sich die scharfe Forderung gar nicht mehr aufrecht erhalten ließe. Die Leute befänden zu ihren geringen Kriegsgeldern nur mangelnde Teuerungszulagen, die gar keinen Ausgleich gegenüber der gewöhnlichen Teuerung darstellten. Das Kriegsgeld solle nicht nur gegenüber staatlichen, sondern auch gegenüber Privatbetrieben eine größere Aktivität in diesem Sinne entwickeln. Der Bericht der örtlichen Forderung möge lo aufgenommen werden, daß als ortsüblich nur ein den heutigen Verhältnissen angemessenes Gehalt gelten solle. Diesem Verlangen stimmte der Ausschub gegen die Stimmen desentrums zu. Das Kriegsgeld erhöhte, daß es auf die Privatbetriebe nicht auf nach der verlangten Richtung einwirken könnte. Ein fortschrittlicher Abgeordneter hatte gegen solche Wünsche das Be-

denken einer weiteren Verteuerung der Produktionskosten und dadurch einer Verlebung des Reiches. Diese und weitere Petitionen sollen als Material bei der Aufstellung der allgemeinen Richtlinien dienen.

Der Ausschub befragte sodann die Frage, von wem aus Verbesserungen für die Arbeiter- und Angestellten-Ausschüsse und Geschäftsbedingungen für diese zu erfolgen seien. In Preußen ist der Betriebsunternehmer als Fortsetzender und zur Entfaltung und Leitung der Stellungen bestimmt worden. Dagegen protestierten unsere Genossen und alle Parteien mit Ausnahme der Sozialisten erklärten sich einmütig dahin, daß der Erfolg solcher Verbesserungen in der Zuständigkeit des Bundesrats in Gemeinschaft mit dem Hilfsdienstauschub falle.

An eine Besprechung über die Rechtsverhältnisse der Reklamierten in den Privatbetrieben schloß sich eine Besprechung der Streiks, bei der der Leiter des Reichsausschusses hervortrat und ausführte, daß es darauf ankomme, in dieser Zeit der schwersten aller Kämpfe, die das deutsche Volk auszufechten habe, alle Kräfte für die Befreiung der Arbeiter einzusetzen. Solche Streiks, namentlich auch wegen ihrer politischen Auswirkung, müßten unbedingt aufhören. Gegen sie und die Streikbrecher würde mit aller Energie vorgegangen werden müssen. Der Chef des Reichsausschusses betonte weiter, die heutigen Verhältnisse seien nicht danach angetan, die Punitions- und Zwangsmaßnahmen durch Streiks lösen zu lassen. Gegen alle heftigen Verleumdungen und Streikbrecher in die Arbeiterbevölkerung hineinzufragen, werde er sich rückwärts wenden. Das gelte auch hinsichtlich der Tätigkeit des Abgeordneten Dittmann außerhalb des Reichstages. Er könne unmöglich zulassen, daß die Verteidigungsstellen für die Front nicht in genügender Menge bereitgestellt würden. Was durch die Streiks in dieser Beziehung an Schäden angerichtet und was verurteilt worden sei, müßte wieder gutgemacht werden. Die Redner der verschiedenen Parteien stimmten diesen Ausführungen voll zu und bezeichneten es als Pflicht der Regierung, dem landesverwärtlichen Treiben verschiedener Leute entgegenzutreten. Auch ein sozialdemokratischer Abgeordneter gab zu, daß es Pflicht sei, für die Brüder in den Schützengrüben die nötigen Abwehrmittel zu beschaffen. Unverantwortliche Streike die Dittmann allerdings ablehnten, hätten die auf bessere Lebensmittellieferung herauslaufende Arbeiterbewegung benutzt, um politische Forderungen in die Menge zu werfen und die Unruhe zu steigern. Der Redner lebte über den Verdacht ab, ob der Deutsche Metallarbeiterverband an der Vorbereitung des Streiks beteiligt gewesen sei. Auch das englische Geld dabei eine Rolle gespielt habe, könne er nicht annehmen. Ein sozialdemokratischer Generalsekretär führte den Ausbruch des Streiks auf die Rohstoffmangel zurück. Verantwortlich seien nicht die sogenannten Seher und nicht die Arbeiterkassen, sondern die mangelnde Rücksichtnahme der Landwirtschaft auf die Bedürfnisse der heimischen Industriebevölkerung und das Börsen der Regierung mit den notwendigen Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung.

Witwenhilfe wurde noch neue Verbindungen zwischen dem Arbeiter- und den Bauernvereinen und den Arbeitervereinen zu einer weitausgehenden Mitwirkung für die Werke der betroffenen Arbeiterfamilien festgestellt. Dem verlagte sich der Ausschub auf unbefristete Zeit.

### Politische Rundschau.

#### Küftingen, 24. April.

Die spanische Note eingetroffen. Die angekündigte spanische Note ist in Berlin übergeben worden. Sie stellt, wie bekannt wird, keine positiven Forderungen, sondern tritt nur im allgemeinen dafür ein, spanische Schiffe und Mannschaften bei Ausübung des U-Boottrieges zu schonen. Vor Wortlaut wird wahrscheinlich heute nachmittags veröffentlicht werden.

Vorläufe gegen den Kanzler. In einer Betrachtung über die Streiks der letzten Zeit kommt die Fragestellung zu dem Schluss, daß die Regierung viel zu nachgiebig gewesen sei. In der Reichsregierung seien in den ersten Monaten nach Kriegsbeginn nicht nur von konföderativer Seite ernste Mahnungen vor einer Politik gerichtet worden, durch welche sie die Wuchtstellung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften durch allzu große Nachgiebigkeit verlor. Gleichwohl habe der Reichskanzler eine immer engerer Gemeinschaft und Fällung mit diesen Organisationen gesucht und gefunden. Er habe geglaubt, auf diese Weise die Einigkeit und Geschlossenheit des Kriegsvollens des ganzen Volkes erreichen zu müssen. Unter diesen Umständen könne man die Reichsregierung von der Verantwortung für das Geschehene nicht freisprechen. Aber auch an der nötigen Aufklärung habe es die Regierung fehlen lassen. Wo sei die Aufklärung geblieben, welche von der Regierung hätte ausgehen können und müssen, um die Verlebung zwischen Stadt und Land und im Gefolge davon Verlebung und Irrtümer der Massen zu verhindern?

Das Königreich Sachsen und die Aufhebung des Jesuitenordens. Wie der Dresdener Mitarbeiter der Tagesblätter die sächsische Regierung im Bundesrat gegen die Aufhebung des Jesuitenordens getrimmt und damit ihre langjährige Politik in dieser Frage beibehalten. Trotzdem die Jesuiten nur im übrigen Deutschland zugelassen sind, bleiben sie in Sachsen auf Grund der Verfassung und der Gesetzgebung nach wie vor ausgeübt. Die sächsische Regierung soll alle die Bestimmungen streng aufrecht erhalten. Der Landtag dürfte sich damit einverstanden erklären, heißt es; denn kurz vor dem Krise sind dort noch entsprechende Zusicherungen gefallen. Eine Generalfassung hat am letzten Sonntag in Dresden auch schon den Kampf aufgenommen, um durch die Bundesbeschlüsse zu bereitleben, was das Reich anordnet. Den Bestimmungen ist entgegenzutreten, daß Reichs- vor Landesrecht geht.

Mitteilung eines Wagnereingeborenen. In den Deutschen Wagnereingeborenen und Wagnereingeborenen in Wittenberg hat die Militärbehörde eingegriffen, um den selbstlichen Betrieb wieder in Gang zu bringen. Am Leiter der Werke ist der Oberst von Feldmann bestimmt worden. Das Verh. Tagel. berichtet darüber: „Zwanzig Personen, die in den genannten Werken beschäftigt waren und seit dem 14. April die Arbeit übergeben haben, hatten binnen 24 Stunden, bis Sonnabend den 21. April früh 7 Uhr, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn sie nicht



unverzüglich den Nachweis der Arbeitsfähigkeit zu führen vermöchten. Mit Wirkung vom 19. April ab ist allen diesen Personen bis auf weiteres verboten, ohne Zustimmung des militärischen Leiters die Arbeitsstelle zu wechseln, von der Arbeit fernzubleiben, die Arbeit niederzulegen, die Arbeit zu verweigern oder absichtlich einzuschränken. Ebenso wird verboten, die Arbeiter in den genannten Betrieben mündlich oder schriftlich oder durch Beteiligung von Drucklosen zur Arbeitsverweigerung anzuregen. Zusammenhänge werden unter Strafe gestellt. Alle werblich tätigen Arbeiter, die in den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken beschäftigt waren, und seit dem 14. April die Arbeit niedergelegt haben, gelten, soweit sie nicht bis zum 21. April morgens 7 Uhr die Arbeit wieder aufgenommen haben oder nachweisbar arbeitsunfähig sind, von diesem Zeitpunkt ab als zum Wehrdienst eingezogen, erhalten Soldatenentlohnung und unterstehen den Kriegsregeln. Diese Wohnnahme hat den Erfolg gehabt, daß von der Arbeiterkraft der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken am Sonnabend früh drei Viertel wieder zur Arbeit angetreten sind. Unter den Ausgeschiedenen befinden sich in der Lebenszahl Frauen. — Damit ist eingetreten, was in der Lebenszahl steht. —

Der Antrag der Volkswirtschaftlichen Vereinigung des früheren Generallandwirtschaftsleiters der preussischen Provinz Ostpreußen und Leiter der öffentlichen-rechtlichen Provinzial-Landwirtschaftsvereine, der auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb seit 1913 abgemindert ist, ist wieder einen Schritt weitergekommen. Nachdem im Sommer 1916 das preussische Oberverwaltungsgericht den vom preussischen Landwirtschaftsminister zugunsten Kopp's erlassenen Kompetenzkonflikt verworfen hat, sind der Fortführung des Prozesses die von dem Beflagten erhobene Einrede der Unzulässigkeit des Rechtsweges noch im Weg. Auch dieser Streit ist nun aus dem Wege geräumt. Das königliche Landgericht in Königsberg hat nämlich am 3. April 1917 die erhobene Einrede verworfen und damit der Klägerin endlich den ordentlichen Rechtsweg freigegeben. Der Kampf wird nun trotz aller Einwendungen abgemindert sein, seine öffentlich rechtlichen Behauptungen gegen die Volkswirtschaft zu beweisen, da er sich nicht dazu bequemen wollte, sie juristisch zu machen.

**Verurteilung**

Verurteilung von Carl von Westphalen. Nach einer vom 19. April datierten Meldung des Berliner Tempus aus London beschuldigt Carl von Westphalen als erster Lord der Admiralität zurückerufen zu sein. Die Hochachtung von 4 Pfund Brot oder 3 Pfund Getreidemehl, welche von dem Nahrungsministerdiktator festgesetzt worden ist, muß als Durchschnitt betrachtet werden und ist eher im Durchschnitt zu hoch bemessen, wenn wir alle wirklichen Mängel durch die Monate Mai, Juni und Juli hindurchkommen lassen. Leute, welche eine ständige Beschäftigungswaise haben, brauchen diese Menge nicht; wenn sie es dennoch tun, so werden die Ansprüche der Schwerearbeitenden den durchschnittlichen Verbrauch über die vierwöchentliche Periode hinaus zu treiben und dann werden die Befehle nicht ausreichen. Das ist ein eindeutiges, scharfes Zeugnis. Da ein englisches Pfund = 453 Gramm ist, so entsprechen 4 englische Pfund in der Woche circa 1800 Gramm. Man schließt hieraus, daß die freiwillige englische „Portion“ unserer eigenen herabgesetzten Portion (1600 Gramm) fast entspricht. Dazu kommt in England der willige Kartoffelanbau, der auch in nächster Zeit nicht abnehmen werden wird, weil die Steuerbefreiung nach den offiziellen Angaben in wenigen Wochen überhaupt verbraucht sein werden. Was den Preis angeht, so beläuft er sich auf ein 4 englische Pfund-Brot ungefähr 1 Schilling, d. h. 1800 Gramm 1.00 Mk. Der Berliner Preis für ein solches Brot würde jetzt 85 Pf. betragen.

**Soziales**

**Küstrinnen, 24. April.**

Die Veranschlagung der Einnahmen und Ausgaben für das Stadtgebiet und für das Jahr 1917/18 sind den Mitgliedern der Stadtgebietsvertretung vorgelegt. Die Einnahmen sind auf 10 646.50 Mk., die Ausgaben auf 10 774 Mk. veranschlagt. An Steuererträgen sind einbezahlt: 1. Umlagen nach der Grund- und Gebäudesteuer 0.35 vom Zehnten des gemeinen Wertes gleich 4410 Mk.; 2. Umlagen nach der Einkommensteuer 96 Prozent der staatlichen Einkommensteuer gleich 2700 Mk. Eine Sitzung für die Beratung der Veranschlagung wird demnächst angesetzt.

Eine Sitzung der Armenkommission findet morgen, Mittwoch, nachmittags 3.30 Uhr im Rathsausschußsaal in der Wilhelmshöher Straße statt.

Lebensmittel im Monat März. Es sind in dem Monat der Bau einer Werkstätte, zwei Umbauten und ein Anbau genehmigt worden.

Kartoffelverteilung. Diejenigen Verbraucher, die die Kartoffelverteilung über den Kartoffelbesitz nach nicht zugestimmt haben oder deren Karten abgeändert werden müssen, können ihren Bescheid auch noch nach dem 26. d. Mts. beim Händler abgeben. Die Kartoffel bleiben ihnen gesichert.

Der teure Kaffee. Neben allen Speisen und Getränken ist der Kaffee in den Wirtschaften beinahe ausschließlich als teuer geworden. Die Tasse Kaffee kostet 30 Pf. Das ist für Vorkriegszeit nicht zu viel; aber wenn es reiner Malakoffe ohne Milch und Zucker ist, dann ist der Preis doch mehr als zu hoch.

Der Zwischhandel, Metz-, Metz- und Lebensmittel ist der Verkauf ihrer Erzeugnisse durch Abordnung der Reichsgeldstellen vom 11. April 1917 vorläufig unterbunden. Die bereits im Zwischhandel befindliche Ware darf noch weiter abgeben werden, soweit dem nicht andere beschließende Verfügungen entgegenstehen. Bis zur neuen Ernte wird der freie Handel mit Fleisch, Metzen und Lebensmitteln vorläufig ausgesetzt sein. In welcher Weise die Befehle der einzelnen Betriebe Verwertung finden sollen, ist noch nicht entschieden. Nachforschungen werden hier durch Vermittlung der Lebensmittelzentralen und Kommunalbehörden zwecks Verteilung an Kinder und Kranke zugewendet werden.

Drei Diebstähle, die erst jetzt bekannt werden, sind in letzter Zeit hier verübt. Einen schätzbaren Wädel ist in der Wilhelmshöher Straße von einem kühnen Dieb aus einem Vorterrassensaal mit 2 Brotmarken und 1.50 Mk. Geld gestohlen worden. — Einem Fräulein ist vor der Verkaufsstelle des Konsumvereins in der Wilhelmshöher Straße ein viererlei Sportkleid entwendet worden. — Ein Arbeiter auf der Straße Wilhelmshöher-Elisenbaum ist einer Kronprinzessin aus dem Gedächtnis eine schwarze Handtasche, die Schlüssel, Taschentuch, Portierkarten und ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt entzieht, geflohen worden.

Aufklärung erwünscht. Am 17. Februar, morgens um 7 und 8 Uhr, sind an vielen Orten Nordwestdeutschlands zwei oder drei Anfälle gehört worden. Die Ausbreitung solcher Schallwellen ist deshalb interessant, weil sich meistens in 50 bis 100 Kilometer Abstand von der Schallquelle eine sogenannte „Zone des Schweigens“ bildet, jenseits deren wieder eine „äußere Hörbarkeitszone“ liegt. Eine vorläufige Umfrage der Seewarte bei ihren eigenen Beobachtern hat gezeigt, daß auch in diesem Falle zwischen der Eismündung und Ende sowie zwischen Osthoft und Bismar sich eine Zone des Schweigens erstreckte. Nach Nord und Süd aber ist die Ausbreitung der Wellen in diesem Falle ganz unklar. Erscheinungen dieser Art bieten nicht nur ein wissenschaftliches, sondern auch ein militärisches Interesse, da z. B. aus 1870/71 Fälle bekannt sind, wo auf Annonenmarker markiert wurde.

Dieß aber angegeben wurde, als man in die Zone des Schweigens kam. Alle, die die Anfälle gehört oder als Erdstöße empfunden haben, werden deshalb gebeten, eine möglichst genaue Beschreibung ihrer Beobachtung an die Deutsche Seewarte in Hamburg einzusenden, die die Untersuchung dieses Falles beabsichtigt.

**Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.**

Theater Burg Hohenzollern. Der jehöse Spielplan findet nach wie vor jeden Abend den heimischen Besuch der Theaterbesucher. Viel Aufmerksamkeit findet der Humorist Reed mit seinen aktuellen Darbietungen. — Von heute ab beginnen die Vorstellungen wieder abends 8 Uhr.

**Letzte Telegramme.**

**Ein französisches Flugzeug in Holland interniert.**

(W. Z. V.) Amsterdam, 24. April. Weiterhin nachmittags ist, wie das Allgemeine Handelsblatt meldet, bei Schoonebeek ein bewaffnetes französisches Flugzeug mit einem kanadischen Offizier infolge eines Motorschadens gelandet. Der Offizier wurde interniert, das Flugzeug unter militärische Verwahrung gestellt.

**Erstmalige französische Flieger gefolgt.**

(W. Z. V.) Paris, 24. April. Echo de Paris meldet den Tod des Fliegerleutnants Andre Genu.

**Von der Vertreibung des Segelflugges Amundus.**

(W. Z. V.) Amsterdam, 24. April. Das Allgemeine Handelsblatt meldet aus Amundus, einer der Geretteten des vertriebenen schwedischen Seglers Amundus aus Göteborg, daß das Schiff, welches von Frederikshall mit Grubenholz nach Norwegen unterwegs war, am Montag von einem Unterseeboot angehalten und wegen Fahrens von Norwegen und weil es in verbotenen Gebiet angetroffen worden sei, durch fünf Bomben vertrieben wurde. Die Besatzung ist von einem Bojänger Fischerboot aufgenommen worden, das sie in Amundus gelandet habe.

**Ein englischer Angriff an der mazedonischen Front abgeklungen.**

(W. Z. V.) Sofia, 24. April. (Amtlicher Bericht.) Mazedonische Front: Zwischen dem Bardar- und Doiran-See während des ganzen Tages sehr heftiges feindliches Artilleriefeuer, das mehrfach die Stärke der Trommelfeuer erreichte. Unsere Stellung südlich des Doiran-Sees wurde äußerst heftig beschossen und gegen 1 Uhr nachmittags die fortwährende Trommelfeuer von englischen Infanterieabteilungen angegriffen, die aber blutig zurückgeworfen und gezwungen wurden, sich in ihre Gräben zurückzuziehen. — Auf der übrigen Front schwache Artillerieaktivität. — Rumänische Front: Ruhe.

**Servicereise Grenzübertrittszone nach Russland?**

Stockholm, 24. April. Social-Demokraten teilen mit: Der Führer der Lenin-Expedition, der Schweizer Fritz Bollen, ist bis auf weiteres in Schweden zurückgeblieben, da ihm die Ueberwindung der Grenze von den Behörden in Saporand verweigert wurde. — Da Pranting und somit kein Organ der erwarteten Tätigkeit Lenins und seiner Anhänger in Ruß und sehr mißbilligend gegenüberstehen, dürfte die obige Meldung mit Vorbehalt aufzunehmen sein. Von anderer Seite wurde gemeldet, daß Bollen von Lenin in Stockholm zurückgelassen wurde, um dort eine sozialdemokratische Friedenskommission vorzubereiten. Glatten ist der Sekretär der Schweizerischen Sozialdemokratischen Partei. Er gehört zu der sogenannten Zimmerleute. Außerdem ist zu bemerken, daß auch Björgberg nicht nach Rußland gelangen konnte. Nachdem er wochenlang in Saporand gefangen hatte, ist er nach Dänemark zurückgekehrt.

**Ein Arbeiterpalast in Petersburg.**

IK, Stockholm, 24. April. Der alte Traum der russischen Arbeiter, einen Arbeiter-Palast errichten zu können, scheint seiner Erfüllung nahe zu sein. Nach den Angaben des Blattes Nischoja Wolski sind Maßnahmen zur Fertigstellung dieses Baus bereits eingeleitet worden. In einer Delegiertenversammlung der Gewerkschaften wurde beschlossen, den Arbeiter- und Soldatenrat zu ersuchen, einen der beschlagene Palast den Gewerkschaften zur Verfügung zu stellen.

**Ein sozialdemokratischer Offiziersverband in Rußland.**

IK, Stockholm, 24. April. Ein Verband revolutionärer Offiziere ist in Rußland gegründet worden. Die Verbandsleitung besteht aus einem russischen von 25 Personen, wovon der Verband 15 wählt, während die übrigen von der sozialdemokratischen Partei eingesetzt werden.

**Wünsche der finnischen Arbeiter.**

IK, Saporand, 24. April. In einer in Helsinki erstatteten Sitzung der finnischen Arbeiter, an der Vertreter aller Arbeiterorganisationen teilnahmen, wurde folgender Bescheid gefaßt: 1. Die Regierung soll dem Landtage sofort einen vorläufigen Gesetzentwurf unterbreiten, wonach Verteilung, Verkauf und Verbrauch alkoholischer Getränke verboten werden. 2. Der Senat wird aufgefordert, alle Lebensmittel des Landes unverzüglich zu beschlagnahmen und direkt an die Verbraucher zu verkaufen. Diese ernährliche Maßnahme ist unbedingt notwendig als das einzige Mittel, dem Lebensmittelmangel, der bereits auf zu werden beginnt, entgegenzutreten zu können.

**Ein sozialistische Gesellschaft neuerer Staatsangehöriger.**

IK, Christiania, 24. April. Die Vereine der Arbeit- und Eigenheimangehörigen in Drammen haben beschlossen, eine Sozialistische Gesellschaft der Staatsangehörigen zu gründen. Zu der konstituierenden Versammlung waren auch Vertreter des Telephon-, Telegraphen- und Gefängnispersonals anwesend.

**Der russische Kriegsminister in Jalta.**

(W. Z. V.) Petersburg, 24. April. Kriegsminister Gutschkow ist in Jalta angekommen. Sofort wurde eine

Besprechung der Armeeführer unter seinem Vorsitz abgehalten, worauf Gutschkow eine Anweisung von Offizieren und Soldaten aus Jalta empfing, denen er die Lage Rußlands auseinandersetzte. Später wurde er von König Ferdinand in längerer Audienz empfangen.

**Die Franzosen vor einem Staatsstreich in Griechenland.**

(W. Z. V.) Berlin, 24. April. Nach einer Meldung eines Gewährsmannes der Post, Stg. soll General Zarail ein Geheimorder der französischen Regierung in der Laïche haben, nach der er den König von Griechenland gefangen nehmen und in Frankreich internieren muß, sobald er sichere Beweise für das Bestehen gewisser royalistischer Umtriebe gegen die Entente erhalten habe. — Die französischen Blätter fordern erregt die Ablehnung des Königs von Griechenland, weil das Kabinett Loubros nicht abgedankt habe.

**Ein Schwed über die schwierigen Lebensmittelverhältnisse in England.**

(W. Z. V.) Stockholm, 24. April. Im Neo Dagbladet Alfhonza schildert ein soeben aus England zurückgekehrter Schwede die dortigen Zustände. Er kam November in das Internierungslager in Stratford, wo außer ihm noch 170 Deutsche und Oesterreicher waren. Nach seinen Angaben begann sich seit dem 1. März die Lebensmittelknappheit, die der Unterseebootskrieg hervorrief, bemerkbar zu machen. Fleisch und Butter waren in der Marktbereit nicht mehr zu kaufen. Die Kartoffeln verschwand ganz. Infolge der Lebensmittelknappheit vermachte man möglichst viele Gelangene loszulassen und so erhielt auch der Schwede zum 1. April die Erlaubnis zur Heimkehr.

**Unruhen in Göteborg.**

(W. Z. V.) Apenhanen, 24. April. Berlingske Tidende meldet aus Stockholm, gestern abend sei es in Göteborg zu recht ernsten Unruhen gekommen, die zwei Stunden andauert haben, bis die Polizeikräfte einmarschiert. Auch in Sverneborg sei es zu Unruhen gekommen, die die Menge nach einer Anzahl Kaufleute gezogen sei und deren Lebensmittelvorräte untersucht habe.

**Der türkische Großwesir Talat Pascha in Berlin.**

(W. Z. V.) Berlin, 24. April. Der Großwesir des osmanischen Reiches, Talat Pascha, traf gestern abend mit dem Volkzange in Berlin ein.

**Explosion in Sprengstoff-Fabriken.**

(W. Z. V.) Bern, 24. April. Man meldet aus Angueme, in der dortigen Pulverfabrik habe sich eine schwere Explosion ereignet, die bedeutenden Sachschaden angerichtet habe. Menschenleben sollen aber nicht zu beklagen sein. — Journal meldet aus Petersburg: In dem Patronenwerk einer Pulverfabrik habe sich eine Explosion ereignet, bei der 6 Personen getötet und 36 verwundet worden seien.

**Keine Ministerkrise in Oesterreich.**

(W. Z. V.) Wien, 24. April. Das Verbleiben der deutschen Minister Dr. Baerentzen und Dr. Wilson im Kabinett könne als gesichert gelten. In den parlamentarischen Kreisen verläutet, daß die Endernung des Reichsrates für den 30. Mai in Aussicht genommen sei.

**Freies Geleit für den österreichisch-ungarischen Botschafter.**

(W. Z. V.) Bern, 24. April. Journal meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat dem Botschafter Zaenowitsch einen Geleitbrief gewährt. Der Botschafter werde in der nächsten Woche abreisen.

**Die Judenbewegung im neuen Rußland.**

(W. Z. V.) Saporand, 24. April. Wie das schwedische Korrespondenzbureau aus Petersburg meldet, breitet sich die Judenbewegung immer mehr in Petersburg aus. Es erscheinen wieder zionistische Blätter. Antijüdische Organe stellen ihr Erscheinen ein, antijüdische Demonstrationen werden von der Regierung unterdrückt.

**Die englische Mission in Mexiko.**

(W. Z. V.) Washington, 24. April. (Kreuzer.) Saljone bejahte gestern morgen das Staatsdepartement und begab sich darauf in das Weisse Haus, wo es von Wilson und von seinen Ministern und Militär- und Flottenadjutanten empfangen wurde.

**Das Ende des Kartells der österreichischen Eisenwerke.**

(W. Z. V.) Wien, 24. April. Die Kartellmitglieder der österreichischen Eisenwerke beschlossen, das am Jahresende 1917 ablaufende Kartellverhältnis formell schon jetzt anzuhängen. In Verfolg dieses Beschlusses legten Generaldirektor Rothwiler und die Direktoren Zanini und Hochspitz ihre Mandate nieder.

**Hierzu eine Beilage.**

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Cug. — Notationsdruck von Paul Cug & Co. in Nürtingen.





Enthüllungen Vanderveldes in der Pariser Freimaurerloge.

IK. Am 5. Juli 1913, also ein Jahr vor Ausbruch des Krieges, sprach Vandervelde in der Pariser Freimaurerloge des Großen Orient über das Thema: 'Die Politik der belgischen Regierung und die militärische Lage in Belgien.' Seine damaligen Ausführungen, die sich gedruckt in der nur den Brüdern zugänglichen Monatschrift der Pariser Freimaurer vom September 1913 befinden, gewinnen jetzt besonderes Interesse. Herr Dr. Leo Schwering-Göttingen veröffentlichte in der 'Nationalen Volkszeitung' (Nr. 296) einen Auszug aus diesem Referat, dem wir folgenden entnehmen: Vandervelde verbreitete sich eingehend über die militärische Frage, das Verhältnis seiner unter den Großmächten und kam dabei auf die Mängel des belgischen Wehrsystems zu sprechen. Aber unter den Vorzügen sei man sich nicht einig gewesen: Die Liberalen verlangten die allgemeine Wehrpflicht für jeden mit einjähriger Dienstzeit, die Sozialisten die Wehr und die Aristokraten ein System, bei dem jede Familie einen Sohn zur Einreihung in das Heer zu stellen hätte, die frühere Stellungnahme sollte dagegen abgeschafft werden. Viele Frage viele bei den Wahlen im Juni 1912 eine wichtige Rolle; die Aristokraten siegen. Damit seien auch ihre Aufstellung über das eingetragene Wehrsystem durchgedrungen zu sein. Schließlich, unmittelbar nach den Wahlen, äußerte das (Klerikale) Kabinett seine Stellung völlig, und auch die Kammer trat bei noch einer Geheimung, in der de Broqueville, der heutige Ministerpräsident, die näheren Gründe für die veränderte Stellung kundgegeben hatte.

Was war nur geschehen? Nun, Vandervelde erzählte schon im Juni 1913 seinen Zuhörern, was wir erst später und nur stückweise zu erfahren bekamen. Unsere Regierung, so sagte er, war dazu gezwungen durch den Druck, welchen auswärtige Mächte auf sie ausübten. Vandervelde war den 'Brüdern' gegenüber auch mittelstimmig genug, diese Mächte näher zu bezeichnen. (Zu erwarten wäre es ohnehin gewesen.) Er nannte Grey und Poincaré, die namens ihrer Regierungen darauf gedrungen hätten. Falls es zum Kriege zwischen Deutschland und seinen Feinden kommen sollte und Belgien Kriegsschaublag werden müßte, so war nach Vandervelde die belgische Armee gewiß, sich auf Antwerpen, Namur und Lüttich zurückzuziehen und den Deutschen Durchgang zu gestatten. Aber damit wären England und Frankreich nicht zufrieden. Und Grey ließ die belgische Regierung wissen, daß im Falle eines deutsch-französischen Konfliktes England zuverkommen werde, um das bedrohte Belgien, das ohne Zweifel Kriegsschaublag werden würde, zu verteidigen.

Mit Recht weist Dr. Schwering daraufhin, daß die Angaben Vanderveldes vor einem streng abgeschlossenen Kreise gemacht wurden und schon darum vollen Glauben verdienen. Aber sie werden auch vollumfänglich in dem besprochenen Artikel des belgischen Genossen Brodrecht, der kurz vor Ausbruch des Weltkrieges in der 'Revue Zeit' (Nr. 18 vom 21. Juli 1914) erschien, und wovon es u. a. heißt: 'Unsere Feldarmee ist nach dem Befehl der Triplemente, die sich zur Behälterin unserer Besatzungen aufgeworfen hat, auf die Stärke von 150 000 Mann gebracht worden. ... Die französischen Militärattachés verlangen schon, daß unsere verfügbaren Kräfte nach Abzug der Besatzungstruppen 200 000, sogar 250 000 Mann betragen sollten. Wer nachsagenen hat (gemeint ist die belgische Regierung), der

wird auch weiter nachgeben. Morgen wird uns vielleicht England, das nur bei sich den Militärbedarf als lästig ansieht, wieder zur Erfüllung unserer Verpflichtungen aufzuberden.'

Die Enthüllungen Vanderveldes sind also nur ein weiteres Glied in der Kette von Dokumenten, durch die der Radikale erbracht wird, daß die belgische Neutralität schon längst vor dem Ausbruch von denjenigen Mächten gebrochen war, die in England, nach Ausbruch des Krieges behaupteten, wegen ihrer Verletzung durch Deutschland zu den Waffen greifen zu müssen.

Das Ausfahrverbot gegen die englische Zeitschrift Nation.

Von H. Dorr.

IK. Das englische Unterhaus sprach in den letzten Tagen das über die Wodenschrift Nation verhängte Ausfahrverbot. Die gegen sie ergangene Maßregel ist umso auffällender, als der gegenwärtige Ministerpräsident Lloyd George früher Mitarbeiter dieser Wodenschrift war oder sich ihrer zu seinen Kundgebungen und Plänen zu bedienen pflegte. Die Nation ist inhaltlich und inhaltlich eines der glänzendsten Organe des Liberalismus. Allerdings meinte Gambetta einmal, der Liberalismus sei kein Exportartikel, aber es ist doch jetzt das angelegte Kriegsziel der Entente-mächte, liberale Ideen nach den konterrevolutionären Ländern auszuführen und durch das Umverändern einen Weg zu bahnen. Nichtsdestoweniger wird den tüchtigsten und liebenswürdigsten literarischen Vertreter dieser Ideen der Weg nach dem Auslande versperrt und eine Wodenschrift gegen den liberalen Geist errichtet!

Im Unterhause wurde zur Rechtfertigung dieser Maßregel erklärt, daß es die oberste Militärbehörde war, die das Ausfahrverbot verhängte. Angeblich hätte die Nation pessimistische Kriegsüberlegungen angestellt und sich hiedurch in militärischen Kreisen mißliebige gemacht. Wir haben diese fast wöchentlich erscheinenden Kriegsüberlegungen sorgfältig gelesen und keine Spur von Pessimismus darin entdeckt. Die Nation hat sich stets bemüht, den Radikalen zu führen, daß Deutschland bereits geschlagen sei und nur Frieden zu bitten müßte. Allerdings hat die Nation auch auf die schwachen Seiten der britischen Armee hingewiesen. Und diese dieser Betrachtungen auf die wir nachstehend zurückkommen, hat im Kriegsministerium arg verschmäht. Am 17. Februar bestätigte sich der militärische Mitarbeiter der Nation mit dem Intention, das der britische Feldmarschall Sir Douglas Haig, einem französischen Zeitungsmanuskript, in welchem er erklärt hat, daß der Stellungskrieg dem Bewannsterrückzug Platz machen müsse und daß die britische Retrierer die den Feind zu verdrängen, sich auf den Rückzugslinien einzugraben. Hierzu bemerkte die Nation:

Das ist gewiß die Hauptfrage. Und hierin liegt auch die Schweregefahr. Wir haben wahrscheinlich eine Armee aufgebaut, die imstande ist, die feindliche Linie zu durchbrechen. Sie hat es tatsächlich mehrmals getan. Aber sie hat doch den Bewegungen nicht zugeordnet. Nachdem die deutsche Armee an einer gewissen Front durchbrochen ist, müssen an den Durchbruchstellen die Anstellungen erfolgen und die Linien aufgestellt werden. Wir haben schon einige Male den Durchbruch so unabhängig erzielt, daß die Deutschen glaubten, die Umklammerung würde sofort erfolgen. Sie trafen sogar alle Anstalten zum Rückzug. In der Sommerkämpfe glaubten die Deutschen zwei mal, daß wir durch waren. Aber die einzige Wahrheit ist, daß unsere Armee nur zum Stellungskrieg ausgeübt hat haben und deshalb nicht weiß, was sie zu tun hat, wenn der Durchbruch vollzogen ist. ... Wenn es uns also nicht ge-

lingt, den Durchbruch auszunutzen, so kann die Ursache nur darin liegen, daß unsere Befehlshaber die vollkommene Beherrschung der Kriegskunst nicht besitzen, daß sie die Grundzüge der Kriegsführung nicht in dem Maße beherrschen, um sie zu befehlen, selbst automatisch die richtige Entscheidung zu treffen, sobald die Voraussetzungen den Durchbruch vollzogen haben. Die russische Linie befindet sich nur deshalb dort wo sie jetzt ist, weil Kosenow infolgedessen die Kriegskunst beherrscht. Es ist mehr als wahrscheinlich — ja es ist fast sicher — daß, wenn die Armee, die vor Loos kämpft, am 2. August und bei Gorlice geschlagen hätte, sie noch heute dort stehen würde. Der Durchbruch hätte sie nicht weiter gebracht. Wir brauchen nicht nur den Sieg, sondern die Aufrechterhaltung und die Ausnutzung des Sieges. All das hängt von Grundfragen ab, die mißverständlich oft und wie Schachbrett. Und wenn unsere befehlshabenden Offiziere sie nicht beherrschen, dann wird auch der Feldmarschall, all die Genialität, all die Tatkraft, die wir besitzen oder geschnitten haben, vergeblich sein.

Diese Betrachtung, die nur das wiederholt, was militärische Fachmänner aller Länder längst erkannt haben, hat das Ministerium Sir William Robertson, des Kriegsministers, erregt. Das Ausfahrverbot der Nation war die Strafe für die Verbreitung einer Erkenntnis, die wohl in England als etwas Neues und Ueberraschendes gelten kann, im Auslande aber als eine Binsenmaxime bekannt ist.

Aus dem Lande.

Der Staatsregierung zur Beachtung empfohlen.

Es ist zweifellos richtig, daß die Lebensmittelversorgung im Herzogtum Oldenburg besser ist als in vielen Bezirken Deutschlands, und daß in den Städten dank der Mühseligkeit ihrer Verwaltungen Politikern wie sie aus anderen Städten, besonders Großstädten, gemeldet werden, nicht aufzutreten sind. Doch es aber noch besser sein könnte, besonders die Schnelligkeit in Brot und Fleisch weniger empfindlicher wäre als sie ist, das seinen bei kritischen Mitteilungen eines obengenannten Landwirtes über die Zustände im obengenannten und ostpreussischen Lande, die derselbe an den Volkswillen in Hannover, unter hiesigen Parteiorganen, hat gelangen lassen.

In dem Briefe heißt es unter anderem:

„Hier bei uns in rein ländlichem Oldenburg merkt man außer der Schnelligkeit an einzelnen Holzwirtschaften vom Acker, was die Lebensmittelversorgung betrifft, so gut wie nichts.“

Es bezieht hierzulande zwar auch der Zwangsverkauf bei Hausabfertigungen; aber wie wird die Sache auf dem Lande gehandhabt!

Wenn der Bauer die Genehmigung zur Schließung einer Stall erhalten hat, hängt schon eine andere nach absehbarer Minderung in hiesigen Verleib. Demto nicht es mit den Schweinen.

Wenn zwei oder drei der Vorstener zur Schließung nach gewissen Zeitraum angemeldet waren, wurden sich fünf bis sechs geschachtet. Fleisch wurden dann auch noch unausgemästete leichte Schaafe eine bei der Schließung zur Taxierung angemeldet und schwere Tiere von doppelter Gewicht zur Schließung genommen.

Viele, sehr viele Bauern schlachten während des Krieges doppelt soviel wie in Friedenszeiten, verdienen sich also auf zwei Jahre im Voraus.

Wenn bei diesen Bauern eine gründliche Durchsichtung stattfände, so würde das Resultat erstaunliche Mengen an Fleischwaren sein, wegen der sogenannten „Hindenburgpöbel“ ein Hindernis wäre.

Dann ist ein großer Hebelstand das System der Selbstversorgung in Brot! Denn haben die Bauern hier wenig oder gar keinen Weizen angebaut. Jetzt ist es anders. Jeder Landwirt hat einen Aker mit Weizen bestellt.

feuilleton.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schallier.

(Nachdruck verboten.)

„Gott sei kein Gefährte dafür, daß sie ihm etwas antat? Das sollten die Leute sagen, wenn sie ihn sogar um Weinnacht allein ließ? Er schützte bei den Mädchen eine Strafnacht vor, er konnte doch nicht logen, daß seine Frau auch um Weinnacht nicht nach Hause kommen wollte. Er ging wie von einem schweren Traum umfungen, als er nun in die Stadt ging, um Besorgungen zu machen. Er mußte nun selber die Besuche für das Verloren zusammenlaufen. Er hatte gedacht, daß Dagmar das tun sollte, aber Dagmar tonste ja unten in Kiel. Den Verloren wollte er sehr wortlos und sonderbar vorkommen. Es war ja aber auch kein Wunder. Er hatte ja diese unangenehme Erfüllung im Ader.“

Der Weinnachtsabend kam. Die Mädchen waren in gedrückter Stimmung, es war irgend etwas nicht in Ordnung. Kämmchen gab jedem das Seine, wie sie es gewohnt waren. Er setzte sich auch mit ihnen zu Tisch, er stieß mit ihnen an, aber er sagte kein Wort. Das Abendessen wurde unter beklommenen Schweigen eingenommen. Als man fertig war, ging Kämmchen sofort in sein Zimmer hinauf. Wenn sie etwas trinken wollten, sollten sie sich nur ruhig etwas nehmen. Sie konnten zu Bett gehen, wann sie wollten; sie sollten aber vorher alles in Ordnung machen. Es wurde ruhig, als er ihnen „Gute Nacht“ bot.

War ein Mann im Zimmer zurückgeblieben? Es lag wie Beobachtung auf der ganzen Festlichkeit, es fehlte nicht viel, daß die beiden Mädchen unheimlich geworden wäre. War das ein Weinnachtsabend? Peter hatte zwar alles kommen sehen, aber das gezeichnete Schweigen hatte auch ihn befallen. Wenn Frau Engelbrecht nicht gewesen wäre, hätte niemand diese einsame Abendstimmung verhindern können. Frau Engelbrecht hatte in den letzten Wochen viel gesehen, sie war infolge dessen zum Bett eingeladen worden. Als sie das Borgefährte hörte, sollte sie die Mädchen zunächst grüßlich aus. Kämmchen für-

sonderbar, er machte sich allerlei wunderliche Gedanken, das Ganze sei nicht der Rede wert. Dagmar wäre heute abend in Kiel vergnügt, warum sollten sie es nicht auch sein? Die Mädchen atmeten ordentlich auf, als sie wieder solche Töne vernahmen. Es war ja ein Wind, doch womöglich eine die Sprache behalten hatte. Ob sie ein Glas Orang tranken sollten, meinte Frau Engelbrecht. Peter ließ darin die natürliche Köhlung der ganzen Sache, aber auch die Mädchen wurden lebendig. Es war ja schließlich keine Art, um heiligen Abend wie eine Zusammenkunft zusammen zu kommen. Der Frau kam, er war immer rechtlicher und die Stimmung hier. Frau Engelbrecht's Blicke waren ja etwas gewagt, sie war aber doch mit trockenem Jubel aufgenommen. Peter, der seine Überlegenheit beweisen wollte, bot noch stärkeren Tod. Die Mädchen taten verächtlich, aber sie unterließen schließlich doch der Köchen. Peter fing an, an Kämmchen Kritik zu üben. Sei das ein Benehmen seinen Leuten gegenüber? Sei das überhaupt ein Benehmen?

„Ach was, Kämmchen“, meinte Frau Engelbrecht. Kämmchen ist verrückt. Dagmar wird ihm den Kopf schon unerschrocken zeigen vor dich, daß wir Peter haben!“

Die Mädchen lachten. Das war der Beste! Frau Engelbrecht nahm ihn in Schutz. Er sei gar nicht so schlecht. Sie wollte jedenfalls lieber Peter als gar keinen Mann haben.

„Hi!“ freudlich die Mädchen. Peter aber war sich in die Brust und bedauerte seine Mithillichkeit.

Kämmchen war allein. In dem Zimmer über dem Torweg war es dunkel. Er hatte sein Licht angezündet, es war ihm gerade so recht. Auf dem Parquetboden waren die Laternen angezündet. Durch die überhangenen Scherben fiel ein bleicher Lichtschein, damit kam er aus. Er ging ja nur auf und ab. Es war etwas über ihn gekommen, das er gar nicht gekannt hatte. Es war, als hätte in dieser Nacht etwas völlig Neues, etwas Schöneres und Entsetzliches seinen Anfang genommen. War heute Weinnachtsabend? Er trat an das Fenster. Er sah auf den beleuchteten Markt hinaus, er sah die erleuchteten Fenster in der Kochenbühnen; er glaubte, den Jubel und die frohen Gesichter sehen zu können. Es war Weinnachtsabend.

Es war Weinnachtsabend, er nahm keine Bedenken wieder auf. Es war Weinnachtsabend, aber die alte Bohrtube

lag im Dunkeln. Die rote Lampe brannte nicht. War das alles geordnet? War es darum so unheimlich still geworden? Oder hatte seine Schwermüdigkeit genommen? Er fand still; er fand mitten im Zimmer still und blühte ruhig ins Dunkel. Er hatte an Etwa Anderten gedacht. Ob Etwa ihn nie mehr bezaubern wollte? Sie konnte doch einmal nach seinen Gedanken sehen, wenn er so einsam war. Aber sie kam nie. Etwa war auch so fremd geworden. Sie dünnte ihm wie einen Bild und ein Wort. Ob sie ihn vergessen hatte? War das eine Welt! Wenn er wenigstens dieses Profil nicht geglaubt hätte! Es war schon das Beste, sich isolieren zu lassen. Aber wie sollte er den Schlaf finden können? Auf und ab. Auf und ab.

Peter stand aufrecht, hatte kein Glas in der Hand und lang. Die Mädchen wollten vor ihm den Rücken umformen. Er konnte gar nicht singen, er war aber betrunken geworden und lag ein Bild aus der Soldatenzeit!

„Ich war bei ihr die ganze Nacht. Ich habe dem König ein Kind gemacht. Der König braucht Soldaten.“

„Gör auf!“ schrien die Mädchen. „Reint!“ rief Frau Engelbrecht. „das Bild ist ausgezeichnet.“

Peter schloß unter großem Applaus. Die Augen der Mädchen glänzten, ihre Gedanken waren längst hinweggeschwunden.

„Wollen wir ihn für den schönen Besang belohnen?“ „Ja!“ riefen die Mädchen mit einer Stimme.

„Sopha!“ sagte Frau Engelbrecht und setzte sich mit einem kalten Schmunzeln auf Peters Stuhl. Die Mädchen freudlich, daß sie unter den Tisch zu fallen drohten.

Ueber dem Torweg war es leer, nur die stille Nacht war noch in der Weidwandschimmernden Stube. Kämmchen hatte sein Lager aufgeschlagen.

Unter Tisch es noch eine ganze Weile lebendig. Das Gelächter erscholl bis auf den Markt hinaus. Frau Engelbrecht aber warnte eine Weltstunde so zu unterhalten. Sie war auf Peters Stuhl im sehr Jahre jünger geworden.

(Fortsetzung folgt.)

worin wohl nur sehr wenig, in den meisten Fällen nichts abgegeben wurde. Dann entleert auch die Soothemas, welche gesamt wurde auf folgen. Besondere, der Anbaufläche ganz und gar nicht. Von Soothemas wurde eben nur etwa die Hälfte ausgeteilt und die andere Hälfte beim Müller oder weite- res zu Feinmehl gemahlen für den Hausbrot. Der Bauer hierzu-lande geht nämlich von seiner alten Lebensweise nicht ab; er muß jeden Morgen seinen „Bannloogen“ in Speck gebacken haben. Dann mit dem Brotform. Selbstverleerer ist hierzu-lande in den Vorhöfen ein großer Teil der Ein- wohner, auf dem kleinen Bunde ein jeder. So nun der Selbst- verleerer einmal oder zweimal in die Mühle geht, die zugleich immer Schwarzbrodbäcker hat, um Roggen gegen Brot um- auszutauschen, danach wird nicht gefragt, auch nicht danach, ob es Brot von 15 oder 20 Pfund ist; der Müller gibt eben für ein Quantum Roggen ein entsprechendes großes Brot.

Nachlich liegt es mit der Milch. Auch hier müßte eine scharfe Kontrolle einleiten, da die Milch noch vielfach, so wie sie gemolken ist, den Schweinen vorge- geben wird. Dies ist bei den zu hohen Viehpreisen rentabel.

Wie bei den Bauern und den lügen, besseren Leuten auf dem Lande, so dürften bei einer gründlichen Nachschau bei den Reichen in den Städten auch londerbare Sachen zutage kommen. Hier sind in den letzten Tagen bei einem Professor (Weiter der Jugendzeit) eine Geschichte statt, wobei u. a. 8 Pfund frische Kaffeebohnen gefunden wurden. Wo nur diese her? Ob habe ich diese Leute direkt zur Kaffeebohnen gehen lassen.

Eine Beobachtung der Kollage in den Städten kann nur durch harten Verleererung der Landwirte erfolgen. Wenn nun einmal die Selbstverleerer in Brot bestehen bleiben soll, so müßte in unbedingte Abgabepflicht pro Anbaufläche vorgeschrieben werden vor der Ernte. Es wäre dann ein ganz einfaches Verfahren, die daraus sich ergebenden Mengen auf den Kopf der anwesenden deutschen Bevölkerung umzurechnen.

Es könnte und brauchte dann eine nachträgliche Re- duzierung der Portion nicht eintreten.

Wie mit Brotgetreide müßte auch mit Kartoffeln um- verfahren werden. Die Abnahme resp. der Ausbruch müßte alle Verteilung erfolgen; es würde dann kein Korn verderben. Der Bauer kann dann den Rest zum eigenen Verbrauch be- nutzen und hätte noch reichlich.

Feiner müßten auf alle Nahrungsmittel entsprechende Höchstpreise früh genug gesetzt werden. Welcher Umfang ist es z. B. mit den Eiern, die leider noch immer marktfrei sind. Ich selbst würde welche und werde von Händlern über- laufen, die für 7 bis 8 Wochen alte Küken 25 Mark pro Stück bieten! Und was kosten die fetten Gänse? Dabei ist die Kaufkraft im Vergleich. Noch einem Lebensalter von 14 Tagen nähren sich die Tiere nur vom Weidegras, kosten also tatsächlich sehr wenig. Setzt z. B. jemand 100 Gänse und läßt diese auf der Almweide mitweiden, dann erzielt er davon nach 15 bis 18 Wochen 4000 bis 5000 Mark! Aber die Tiere kommen auf den Tisch der Reichen und sind marktfrei, daher das Mitleid, daß die arbeitende Bevölkerung heute die Gans nur dem Namen nach kennt.

Alles in allem hätten wir keine Rot, wenn die Verteilung und Regelung der Lebensmittel geregelt wäre.

Ein Kommentar dazu ist überflüssig. Wir empfehlen die in dem Briefe gemachten Angaben unserer Staatsregierung zur ganz besonderen Beachtung.

**Die nordwestdeutschen Konsumvereine im dritten Kriegsjahre.**

Der Verband nordwestdeutscher Konsumvereine berichtet seinen Geschäftsbericht für 1916, der, 200 Druckseiten stark, einen interessanten Einblick in die Tätigkeit der nordwestdeutschen Konsumvereine gewährt.

Zur Verbandsstatistik haben diesmal 156 Konsumvereine und fünf Väterei-Produktionsgenossenschaften berichtet. Diese 161 Genossenschaften erzielten im Geschäftsjahre 1916 einen Umsatz im eigenen Geschäfte von 126 724 883 Mk., gegen 105 887 172 Mk. im Vorjahre. Der Verbrauch beträgt demnach 21 337 691 Mk., gleich 20,2 Prozent.

Von den 156 Konsumvereinen haben 66 einen Mehrertrag und ebenfalls 66 einen Mindereertrag erzielt, während er bei 24 gleich oder fast gleich geblieben ist.

Die enorme Umsatzsteigerung ist in der Dauptrolle auf die Entwidlung einiger ganz großer Vereine zurückzuführen. So steigerte z. B. die Handelsgesellschaft Produktion in Ham- burg ihren Umsatz von 31 304 110 Mk. auf 46 405 527 Mk., der Allgemeine Konsumverein für Kiel und Umgegend von 5 683 809 Mk. auf 7 108 963 Mk., und der Konsum- und Sparverein für Bismarcken- und Wilhelmshafen von 2 115 708 Mk. auf 5 133 978 Mk.

Die Mitgliederzahl der 161 Vereine betrug 377 699, gegen 334 643 im Vorjahre; sie hat sich um 42 955, gleich reichlich 12 Prozent, vermehrt.

Einen gewaltigen Aufschwung genommen hat die ge- nossenschaftliche Eigenproduktion. Der Wert der selbstproduzierten Waren betrug 48 818 130 Mk., 36 Prozent der umgesetzten Waren werden bereits in eigenen Betrieben hergestellt. Dazu kommt noch der Umsatz der Vereine in solchen Waren, die in den eigenen Fabriken der Grobeinfuhr- gesellschaft deutscher Konsumvereine hergestellt sind, wie Sa- garren, Seiden, Leinwand, Postbrot, Feinbrot, usw., so daß mindestens die Hälfte des Umsatzes in selbstproduzierten Waren erzielt war.

Viele Konsumvereine haben für die Mitglieder auch Spar- einrichtungen geschaffen; der Bestand der Sporeneinlagen betrug Ende 1916 25 184 132 Mk.

Die Bilanzen der Konsumvereine schließen in Aktiven und Passiven mit 57 303 602 Mk. Unter den Aktiven sind hervor- zuheben die Betriebswerte, wie Warenbestände und Inventar mit 10 100 880 Mk., der Grundbesitz mit 23 172 664 Mk., Kassenbestand und Bankguthaben mit 23 433 639 Mk.; unter den Passiven das eigene Kapital, wie Geschäftskonten der Mitglieder und Reserve mit 10 609 648 Mk., das amaliebene Kapital, wie Sporeneinlagen, Gausentzelle der Mitglieder mit 26 277 745 Mk., Reserven mit 2 290 474 Mk., und die Waren- schenken und noch zu zahlende Umlauf mit 3 892 634 Mk.

Der Bruttogewinn betrug 16 197 297 Mk., die Geschäftsa- blösen betragen 11 800 800 Mk., gleich 9,8 Prozent des Um-satzes im eigenen Geschäfte.

Die Ertragsquote beträgt 4 306 497 Mk. Verteilt wurde die Ertragsquote wie folgt: als Rückstellungen an die Mitglieder 1 347 777 Mk., an die Reserve 611 445 Mk., und für ge- meinnützige Zwecke 12 765 558 Mk.; vorgetragen wurden 1 180 640 Mk.

Die hohe Summe für gemeinnützige Zwecke findet ihre Ursache in dem Beschluß der Handelsgesellschaft Produktion in Hamburg, aus dem Ertragsüberschuss des letzten Jahres eine Millionenteile zwecks Errichtung eines Kindererholungsheims zu machen.

Außer der Stückbereinigung wurden an die Mitglieder 4 267 634 Mk. als Arbeitsunterstützung verteilt.

Besichtigig wurden in den 156 Konsumvereinen 5483 Per-sonen. Diese Zahl zeigt die steigende Bedeutung der Konsum-vereine als Arbeitgeber.

Ein umfangreicher Abschnitt im Jahresberichte behandelt die Frage der Warenverteilung durch die Kriegsgesellschaften und Konsumvereine. Diese durch den Krieg bedingte Ver-änderung der Warenverteilung, die einer Aufhebung des freien Handels gleichkommt, hat auch die Stellung der Konsum-vereine völlig verändert. Die Konsumvereine sind heute beim Warenbesitz in der Dauptrolle die Konsumvereine ange- wiesen. Dieser neue Zustand führte in vielen Fällen zu Unstimmigkeiten mit den Behörden, die verbandsmäßig Ver- handlungen mit Konsumvereinen, Konsumvereinspräsidenten, Oberpräsidenten und Ministern notwendig machten. Die zu- zunehmende Einwirkung der Handelsstellen oder eines den Handels- stellen ähnlichen Verteilungssystems, die vom Verbands- wiederholt allgemein getordert ist, beliebt allmählich die be- stehenden Differenzen.

Ein weiterer Abschnitt im Verbandsbericht ist der Tätig- keit der Konsumvereinsvertreter in den Preisprüfungsstellen gewidmet.

Ueber die Richtigkeit der Konsumvereine wird berichtet, daß 14 Vereine Neu- resp. Erweiterungsarbeiten mit einem Solenanzumhang von 8 1/2 Millionen Mark planen.

Zu ganzem Zeit der Bericht, daß die Konsumvereine während des Krieges im allgemeinen nicht gelitten, ja, sondern vielfach erhebliche Fortschritte zu verzeichnen haben, und daß sie für unter Wirtschaftlichen eine immer größere Bedeutung ge- winnen.

**Neuer Zweifelhafte Diebstahl** sind in der Um- gegend verübt worden. Aus dem Hause bei Sandmühs Ant- worten in Siebelsdorf bei Nevers sind mittels Einbruchs 20 Kilogramm Schmalz in zwei Töpfen, 4 Kilogramm Mäse und ein Einmachglas mit 1 1/2 Kilogramm Schweinefleisch geflohen worden. Dann sind aus dem Probiergarten der 3. Komp. 14 Schweine-Artikel in Seidmühle 20 Pfund Kaffee, 20 Pfund Zucker und 10 Pfund Tee und etwa 8 Tage später wieder 14 Pfund Kaffee und 5 bis 6 Pakete Kalkkaffee mittels Einbruchs gestohlen worden.

**Barrel.** Die Wanderausstellung für Säug- lingsfürsorge wird am Donnerstag den 26. April im Gemeindepark eröffnet und dauert bis zum 1. Mai. Geöffnet ist die Ausstellung von morgens 10 bis 11.30 Uhr und nach- mittags von 4 bis 7 Uhr.

**Wardensham.** Wiesmühlenerlauf. Der Magi- strat macht bekannt, daß bis von hiesigen Fischhändlern wieder frische Maifische bis zum 10. Mai, zu haben sind.

**Einsparungen.** Zu einer Landplage geworden sind geradezu einige Günde, die sich während umherstreifen, ohne daß es bisher gelungen wäre, sie zu erlegen oder einzufangen. Durch das Berreiben von Schalen und Lämmern haben die vierbeinigen Räuber verschriebenen Landwirten einen Schaden angerichtet, der auf 3000 Mark geschätzt wird.

**Odenburg.** Zur Sicherstellung des Fleisch- bedarfes der nächsten Wochen ist den Kmetzen die Zwangsabführung von Rindern auferlegt worden. Danach sollen die Tiere mit verhältnismäßig guten Schlachtwert herangezogen werden. Das sind solche Kühe, die infolge der schlechten Futterverhältnisse und der Abwei- chung zu geringen Milchabgaben, doch ihre Weiter- haltung wirtschaftlich nicht zu rechtfertigen ist. Danach hat das Ministerium bestimmt, daß alle Rinder im Alter von mindestens drei Jahren, die, ohne Fragen zu sein, weniger als drei Liter Milch täglich geben, keinen besonderen Nutzwert mehr haben und nicht mehr im Eigenbesitz verbleiben dürfen sollen. Diese Tiere sollen freiwillig abgetötet werden, widrigenfalls die zwingende Zwangsabführung erfolgt.

— **Groß Unzufriedenheit** hat die Festlegung des Begriffs „Minderbemittelte“ hinsichtlich der neuen Fleischzuschüsse erregt, da es entfielen zu eng gefaßt ist. Um eine Erweiterung herbeizuführen, hat sich der Ausschuß der hiesigen Konsumvereinerung an den Magistrat, das Amt und das Staatsministerium mit einer Eingabe gewandt.

— **Ein unerhörtes Diebstahl** ist in einer der letzten Nächte bei einem Wirt an der Kaffeebräuhofe verübt worden. Der Diebstahl wurde erbrochen und der ganze Bestand, 21 Kühen, herausgeholt. Alle Tiere sind von den Dieben an Ort und Stelle gleich geschlachtet worden.

— **Striegehermitten.** Der Großherzog hat das Protektorat über den Striegehermittenverein über- nommen.

— **Diebstahlsfälle in Herzogtum Odenburg.** Nach den Veröffentlichungen des Landrats Dr. Greve herrichten Ende März auf 44 Gehöften des Landes Vieh- stehlen. Allein auf 24 Gehöften war die Vieherde un- gebrochen. Die weite Verbreitung dieser Günde ist auf Nach- lässigkeit der Viehdiebstahl juristischer, was von Dr. Greve ausdrücklich erregt wird. Die Kauf- und Flauen- leute ist wieder erloschen.

— **Die Anmeldungen zur oederlichen A- rbeitsbildungsschule** für die berufstätigen männlichen und weiblichen Lehrkräfte am 25. und 26. April von 10 bis 1 Uhr in der Gewerkschule die Anmeldungen zur Sonderklasse von 3 bis 6 Uhr im Zimmer Nr. 8 der Fortbildungsschule 1. Hofstraße, entgegen genommen. Bei der Anmeldung sind das Preisheft über der Schulstellen und das letzte Schulzeugnis vorzulegen. Die An- melde- lehrlinge haben bei der Meldung auszuweisen, ob sie an Vermittlungs- oder Anmeldeunterricht teilnehmen wollen. Nach solche Personen, die freiwillig entweder den gesamten Unterricht oder einzelne Unterrichtsfächer be- suchen wollen können ihre Anmeldungen zu den angegebenen P- ten anbringen.

— **Ein Verleerer** für Kunstverleerer sind worden am 1. Mai in der hiesigen Fortbildungsschule er- öffnet. Anmeldungen sind bis zum 26. 4. beim Direktor der Fortbildungsschulen, Kalkstr. 3, mündlich während der Geschäftsstunden (Arbeitszeit von 11 bis 12 Uhr) oder schriftlich einzureichen.

— **Verfaul der Rindfleisch** in der Eisen- bahnh. Da in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember

1916 gefunden und bis jetzt nicht abgetriebenen Quantitäten, als namentlich Derrn- und Dammfleisch, Speck, Rind und, schon am Freitag den 27. April 1917, vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr anlangend, in der hiesigen Markthalle durch Herrn Rationator Kupels öffentlich meistbietend mit Auf- schlussfrist versteigert werden.

— **Gehoblen** aus einem mit einem Verbandschef vertriebenen Möbelwagen, der auf der Eisenbahn geladen hat, 44 vollere Kofferchen, 120 x 150 Meter groß.

— **Glappenburg.** Empfindlich bekräftigt worden ist ein Eisenbahngewandter zu Düsseldorf. Nam sind aus der Wäuderhammer 30 geänderte Fleischstücke, ein Stück Speck und vom Boden 150 Pfund Roggen geflohen worden. Ein Eigenverleerer steht im Verdacht der Täterschaft.

— **Wener.** Riedergebrannt ist hier das Haus des Landgelehrten Nordmann nebst einer kleinen Scheune. Von dem Mobiliar konnte nichts gerettet werden.

**Nus aller Welt.**

— **Ein Gehirnanfänger im Kampf mit Kriminal- beamten** erlitten. Aus Neusseln wird gemeldet: Die Kriminalpolizei lachte schon seit längerer Zeit den 23 Jahre alten Gehirnanfänger Max Ritter. Der Mann, der in seinen Kreisen unter dem Namen Edstein bekannt ist, hat trotz seiner Jugend schon eine sehr bewegte Vergangenheit. Er war wiederholt an großen Einbrüchen in Moskau und am Wedding beteiligt. Bei zwei Jahren wurde er, nach Verübung eines Einbruchs mit einem anderen Verbrecher Erich Lade auf einem Raubzugeleide an der verlängerten Hauptstraße ermittelt und nach einem vergeblichen Fluchtversuch verhaftet. Man fand damals in der Tasche mitterhoft gearbeitete Einbruchswerkzeuge. Nach Ver- bürdung einer dreijährigen Zuchthausstrafe tauchte er wieder in Berlin auf und verübte namentlich in Neusseln zahlreiche Gehirnanfängerfälle. Die Neusseler Kriminalpolizei er- zür nun, daß Ritter in einem Hause in der Schulstraße unangewendet wohnte. Montag morgen gegen 5 1/2 Uhr be- zog sich ein Kriminalkommissar mit mehreren Beamten dorthin, um ihn zu verhaften. Als die Beamten eindringen, trat ihnen Ritter mit mehreren Revolvern, die er schuß- fertig auf dem Tische liegen hatte, entgegen und gab mehrere Schüsse auf sie ab. Einer der Beamten, der Kriminalkom- missar Thimm, wurde an der rechten Kopfseite und der rechten Hand von den Kugeln getroffen, aber nicht lebensgefähr- lich verletzt. Die Kriminalbeamten mochten nun von ihren Waffen Gebrauch und streckten schließlich den Verbrecher nieder. Mehrere Kugeln, die ihm in Kopf und Brust ge- drungen waren, führten seinen Tod herbei.

— **Schwere Lawinenunfälle in den Alpen.** Seit einigen Tagen gehen im Rieshof im Blonierland und im Gebiet des Wollees schwere, mehrere hundert Meter breite Staub- lawinen nieder, die Häuser und Ställe fortgeraten. Bei Wassen wurden 25 Personen überrollt, von denen sieben ge- tötet worden sind. Die bekannte Pientalalmose hat die Kantonstrafe verhängt und einen Stall zerstört. Ferner wird ein Lawineneinfall bei Gurnellen gemeldet, durch den zwei Häuser mit ihren Bewohnern verhängt worden sind. Die Woge im ganzen Kanton Uri ist fürchterlich. Am Kanton Glarus hat eine Lawine dem Jochhorn einen großen Stü- cken dreier den Zernstuf und die Straße verhängt. Rüst Ställe wurden zerstört, aber das Vieh konnte gerettet werden. — **Roch den Lawineneinfällen** haben die Rettungs- arbeiten wegen neuer Lawinen eingestellt werden müssen. Sechs Hundstagen nach unter dem Schnee. Eine Reihe ist eingezogen. Die bekannte Rüstal-Lawine hat die Kanton- strafe verhängt und einen Stall zerstört. Sechsen wird ein Lawineneinfall bei Gurnellen gemeldet, durch den zwei Häuser mit ihren Bewohnern verhängt worden sind.

— **Neue Erdbasquellen in Ungarn.** In Kommet im Vester Komitat sind neue Erdbasquellen entdeckt worden. Die For- schungsarbeiten befinden sich bereits in vollem Gange. Ein An- nahmehang in geologischer Beziehung mit den Erdbasquell- siedlungsgebieten besteht nicht.

— **Nube in Rumänien.** Schon vor einiger Zeit wurde der öffentliche Verleerer- und Gewandverleerer auf den Eisenbahnen im besetzten Rumänien mit Ausnahme weniger Strecken, die aus erfindlichen militärischen Gründen für den Zivilverkehr be- halten bleiben, aber in Ausnahmefällen auch benutzt werden dürfen, zugelassen, während bis dahin die Bevölkerung die Eisenbahnen nur mit besonderer Genehmigung benutzen konnte. In den letzten Tagen wurden aus Rumänien Volks- Mittel- und Handarbeitsschiffe wieder eröffnet. Der Unterricht findet nach den bestehenden rumänischen Schulgesetzen statt. Die rumänischen Ministerien werden durch hervorragende rumä- nische Persönlichkeiten, gewisse Minister usw., vervollständigt. Die großen rumänischen Gewerke wurden durch die Militärverwaltung aufgelöst, normale Geschäfte wieder aufleben zu lassen. Banken, wie Banca Generale Romana, Banca de Credit Ro- man, Banca Agricola, Bank of Romania etc., Banca Storo- vici, entschlossen sich, Einlagen mit Vermögen zu 5 Prozent entgegenzunehmen. Sämtliche Restaurants, Kaffees, Varietes etc. sind geöffnet, ebenso die Theater und Kinospielstätten. Am Nationaltheater spielt außer der rumänischen eine „deutsche Truppe, im Varietetheater das bekannte rumänische Operen- ensemble. Alle Theater und Lokale werden kurz beleuchtet. Der Straßen- und Geschäft- verkehr ist reg.

— **Erschossen im Arsenal von Lissabon.** Die neuen Bürger- Morder, sieben aus Paris: Im Arsenal von Lissabon erprobte beim Proben von Granaten ein Geschöß. Die Explosion for- derte 17 Menschenleben und zwar namentlich Soldaten und Unteroffiziere, von denen sieben auf der Stelle getötet wurden.

**Literarisches.**

— **Von der neuen Zeit** ist soeben das 8. Heft vom 2. Band des 25. Jahrgangs erschienen. Als den Inhalt des Heftes haben wir: Lero: Die Götter, von S. Reuß. — **Wit- fens- Programm** und die Politik der Friedensbewegungen. Von G. Bernheim. — **Eine Ballade** über die deutsche auswärtige Politik. Von S. Reuß. — **Das System Schopenhauer.** Von Karl Wochow- nit. — **Literarische Rundschau:** Professor Dr. Paul Gelpke, Todes und Lebens-Verleerer. Von G. — **Kolleg:** Priepstol und Hergeweg. Von H. Sch.

— **Die neue Zeit** erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buch- druckereien, Buchhandlungen und Postanstalten zum Preis von 20 Pfennig zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das eingetragene Heft kostet 20 Pfennig. — **Verzeichnisse** haben jederzeit zur Ver- fügung.